

Nachtrag
zur
Geschichte des Geschlechtes
derer
von Trebra
von

Max Franz Gebhard von Trebra

Berlin 1892.

Alle Rechte vorbehalten.



Berlin.
Druck von Hans Mamroth.
1892.



Nach Vollendung meines Werkes bin ich durch liebenswürdige Mittheilungen von Seiten meiner verehrten Verwandten und Freunde in den Stand gesetzt worden, verschiedene Berichtigungen und Erweiterungen meiner bisherigen Angaben eintreten zu lassen; ich sage für die gütigen Beiträge meinen verbindlichen Dank und gehe daran, sie in Folgendem zu verwerten.

Nach einem Aufsatze des in Leipzig sehr angesehenen Genealogen Moser lebte im Jahre 1378 ein Trebra in Reinsdorf, welcher vier Söhne hatte. Während dieser Zeit wurde sein Besitz vollständig verwüstet. Die beiden ältesten Söhne traten in Sondershausenschen Hofdienst; der eine von ihnen war zuletzt Hofmarschall. Der dritte Sohn, mit Namen Beit, erhielt, als er zwanzig Jahre alt war, ein Pferd, eine alte Rüstung, ein Schwert, etwas Wäsche und zwei Goldgulden, und zog damit in die Welt hinaus, um sich selbst weiter fortzuhelfen. Zunächst trat er in niederen Hofdienst, dann in Militärdienst beim Herzog von Sachsen in Meissen und nahm an der Eroberung von Dohna, Pirna und Königstein teil. Zuletzt erscheint er als Hauptmann der Bogenschützen des Kaisers Wenzel. Der vierte Bruder stand dem Vater bei der Bearbeitung des verwüsteten Gutes zur Seite.

ad pag. 53.

Carl Gottlob Heinrich Hieronymus war verheiratet mit Auguste von Larisch. Sie starb im Jahre 1841. Er trat im Jahre 1792 auf Wunsch seines Vaters mit 13 Jahren bei Ausbruch der Rheinkampagne in das Regiment von Low ein. Im Jahre 1806 wurde er bei Jena verwundet; desgleichen zum zweiten Male bei Wagram am ersten Tage der Schlacht. Ungeachtet dessen machte er den zweiten Schlachttag aktiv mit. Im Jahre 1807 nahm er an der Belagerung von Glatz teil. Im Jahre 1811 war er bei der Besetzung von Glogau thätig und im Jahre 1812 machte er den russischen Feldzug mit. Er kam bis nach Smolensk, kämpfte daselbst in der Schlacht mit, sowie an der Moskwa bei Borodino. Alsdann trat er mit seinen Kameraden den Rückzug über die Beresina an. Er hatte an großem Hunger und Frost zu leiden und kam mit erfrorenen Füßen und mit dem Nervenfieber in Königsberg i. Pr. bei seinem Vetter, dem Oberforstmeister von Trebra Nr. 43. an, woselbst er, als er kaum halbwegs geheilt war, gefangen genommen und zu Fuß nach Miga zurückgebracht

wurde. — Später avancierte er bei einer Compagnie Jäger zum Hauptmann, nahm 1819 seinen Abschied und kaufte das Rittergut Oberforchheim. Er starb im Jahre 1858 und liegt in Forchheim begraben.

Als Mitbelehnter von Reinsdorf besaß er zwei Drittel, **Johannes von Trebra-Lindenau** Nr. 27 das andere Drittel. Das eine Drittel fiel auf Letztgenannten und das andere auf **Gottlob Heinrich Ernst** Nr. 24, Forchheim vererbte er an **Johannes von Trebra-Lindenau**.

ad pag. 54. Nr. 25.

Karl August Julius Ernst starb am 15. Januar 1892 zu Alt-Scherritz und wurde in Brücken bei Wallhausen beerdigt.

ad pag. 55. Nr. 26.

Moritz August Heinrich von Trebra war Besitzer eines Drittels von Reinsdorf; von Neudeck und einem Freigute in Olbernhau.

Nr. 2 daselbst; Elise heiratete nicht zum zweiten Male, sondern Nr. 4 Thecla den Major von Petrikowsky-Lindenau. Elise's Gemahl hieß nicht Trübschler, sondern Trübschler.

Nr. 5 daselbst muß **Johannes** heißen statt Johann.

ad pag. 56. Nr. 27.

Johannes von Trebra-Lindenau, geb. am 17. Januar 1813, auf Reinsdorf und Polenz, sowie Herr des Majorats Oberforchheim, welches er auf eine dringliche und durch mehrere Jahre fortgesetzte Verwendung **Eduards von Trebra** Nr. 49 stiftete, hauptsächlich um seinem einzigen Kinde durch die den Majorats-Schriften beigelegte Benennung

Johannes und Ulrich von Trebra-Stiftung
ein dauerndes Andenken zu sichern.

Am 1. Juni 1871 kaufte **Johannes von Trebra-Lindenau**, nachdem der jüngste Braunsrodaer Vetter mündig geworden war, das eine Drittel von Reinsdorf den Braunsrodaer Vettern ab.

Im Jahre 1891 übergab **Johannes von Trebra-Lindenau** seinem Sohne **Gurt** Nr. 29 das Gut Polenz als Eigentum.

Johannes von Trebra-Lindenau ist Inhaber des Roten Adler- und Kronenordens II. Kl., des Toskanischen San Giuseppe und Johanniter Ehrenritter.

Er starb am 16. Februar 1892 bei seinem Sohne **Gurt** auf Polenz.

ad pag. 56. Nr. 28.

Hans Carl August von Trebra-Lindenau besitzt das Rittergut Olbernhau und das Stadtgut zu Neustädte, woselbst er Stadtrat und Mitglied der zweiten sächs. Ständekammer ist. Seine Frau heißt nicht Constance, sondern **Marie**.

ad pag. 57. Nr. 29 und 30.

Hans Gurt Hermann von Trebra-Lindenau machte während der Feldzüge 1866 und 1870/71 folgende acht Schlachten und Gefechte mit, in Böhmen Gitschin

und Königgrätz, in Frankreich bei St. Privat, Verdun, Monard, Beaumont, Sedan, Belagerung von Paris.

Er erhielt das Eiserne Kreuz und den Albrechtsorden mit Schwertern. Sein Bruder **Hans Felix Gwald** nahm ebenfalls an beiden Feldzügen teil und wurde mit demselben Orden dekoriert.

ad pag. 65. Nr. 40.

Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra wurde am 5. April 1740 zu **Altstädt** im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach geboren und in der Klosterschule zu Rosslau erzogen. Nachdem er auf der Universität Jena den Natur- und den ihm wenig zusagenden Rechtswissenschaften obgelegen hatte, begab er sich im Mai 1766 auf die eben erst gegründete Bergakademie zu Freiberg, als deren erster Hörer er eingeschrieben wurde. Seine Lernbegier, seine Fähigkeiten, seine Fachkenntnis und seine Rechtslichkeit lenkten die Aufmerksamkeit der mit einer Revision der Bergämter beauftragten höheren Beamten, des Generalbergkommissarius von Meinig (später kgl. Preuß. Staatsminister) und des Oberberghauptmanns von Oppell auf ihn. Obgleich er seine bergwissenschaftlichen Studien noch nicht beendet hatte, veranlaßten sie ihn dennoch, als Auditor beim Bergamt Freiberg einzutreten, verwendeten ihn als Protokollist bei der Revisionskommission und trugen ihm, seiner Jugend ungeachtet und in hauptsächlichster Berücksichtigung seines Charakters und seiner Kenntnisse, die Stelle eines Bergmeisters in Marienberg an, dessen Revier besonders verschrieen war. Er unterrichtete sich zunächst von der Lage des dortigen Bergbaues, gab sein Gutachten darüber ab und erhielt hierauf jene Stelle endgiltig, die er dann am 1. Dezember 1767 mit Gottvertrauen und mit den gewissenhaftesten Vorätzen antrat.

Den verrotteten Zuständen seines Verwaltungsbezirks gegenüber, an deren Erhaltung vielen untreuen Dienern gelegen war, hatte er einen um so schwierigeren Stand, als man ihn nicht nur als den unbequemen Neuerer mit Mißfallen, sondern auch als den noch sehr jungen Mann, den Fremden, den Edelmann mit Mißtrauen betrachtete. Aber sein thatkräftiges Ein- und Durchgreifen verschaffte ihm bald die Achtung und sein Wohlwollen die Liebe seiner Untergebenen, so daß es ihm gelang, den alten Schlendrian abzuschaffen und das Bergwerk bald emporblühte. Seine vielfachen Verdienste wurden auch anerkannt; schon im Februar 1769 wurde er unter Beibehaltung in seinem Bergmeisteramte zum Oberbergamtsassessor mit dem Bergkommissionsratstitel ernannt, und nachdem der Kurfürst (nachmalige König) Friedrich August im September 1772 Marienberg besucht, sich von seinem erfolgreichen Wirken überzeugt und dabei ihn selbst liebgewonnen hatte, wurde er 1773 zum Viceberghauptmann befördert.

So sehr ihn aber auch sein Amt in Anspruch nahm, so unterließ er es dennoch nicht, über die Grundlagen seines Berufes nachzudenken und hat sehr viele berühmte Schriften verfaßt, von welchen ich in meinem ersten Buche bereits gesprochen habe.

Im Jahre 1779 nahm er, teils verstimmt durch allerhand seiner Thätigkeit in den Weg gelegte Hindernisse, teils der Verbesserung seines Einkommens wegen, — was ihm um so mehr nötig war, als er sich bei seiner uneigennütigen und mit mannigfachen Opfern verknüpften Verwaltung in Schulden gestürzt hatte — seinen Abschied, um dem Rufe als kgl. großbritannischer und kurfürstlich braunschweig-lüneburgischer Viceberghauptmann am Harz nach Zellerfeld zu folgen, und reiste im August 1779 dahin ab.

Auch hier der Dienste überdrüssig, zog er sich im Jahre 1795 auf sein Erbgut Bretleben zurück. Hier zeigte er sich in der Landwirtschaft ebenso thätig, wie beim Bergbau. Er bemühte sich, die Feldwirtschaft zu vervollkommen, pflegte namentlich den Haufbau, ließ unter der Leitung des Zellerfelder Maschinen Direktors Friedrich eine Maschine für den Branntweimbrennereibetrieb herstellen und legte eine Salpeter- und Stärkfabrik an.

Die ihm inzwischen angetragene Stelle des kursächsischen Oberberghauptmanns führte ihn im Jahre 1801 nach Freiberg zurück, woselbst er am 23. September in sein neues Amt eintrat. Auch hier zeigte er sich wieder sehr thätig.

Daß der Greis sich des Rufes eines tüchtigen Bergmannes erfreute, geht daraus hervor, daß er 1810 von einer spanischen Bergwerksgesellschaft bewogen wurde, nach Württemberg zu gehen, um ein dort eingeleitetes Unternehmen zu begutachten.

Wie ernst er es mit seinem Berufe nahm, bezeugt die Erzählung seiner Marienberger Wirksamkeit und die Übersicht seiner Schriften; denn sie verbreiteten sich über alle Zweige und alle Seiten des Bergbauwesens.

In welcher allgemeinen Achtung als Mensch und als Berghauptmann er stand, bekunden seine Rufe und Sendungen nach verschiedenen Ländern zur Genüge. Große Lebendigkeit seines Geistes kam ihm zu statten, sie prägte sich auch in der Raschheit seines Handelns aus. Er hatte sich als ersten Geschäftsgrundsatz gemacht: „alle im Dienst vorkommende Geschäfte unaufgehalten, mit auszeichnender Hurtigkeit durchzutreiben.“ Als Beispiel der Raschheit in seinem Wesen lief auch das Geschichtchen um: er habe 1818, damals also allerdings 78 Jahre alt, dem achtundsechzigjährigen König Friedrich August auf die Frage: „Wie gehts, Trebra?“ geantwortet: „Körperlich noch ganz gut, Ew. Majestät, die Geisteskräfte aber, finde ich, nehmen ab, wenn man über 65 Jahre hinaus ist.“

Am 16. Juni 1819 starb er zu Freiberg in Sachsen. Seine Gesinnung und Handlungsweise war stets sittlich und christlich. Gegen die Armen war er mildthätig, für Untergebene väterlich besorgt, gegen seine Umgebung von großer Liebenswürdigkeit und Gastfreiheit, den Seinen ein zärtlicher Vater und Pflegevater und seinem Fürsten ein treuer Diener.

Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra nimmt in Goethes Leben eine sehr beachtenswerte, aber bisher übersehene Stellung ein. Seine Beziehungen zu Goethe stammen vom Almenauer Bergbau her. Als der Herzog Karl August dem Wiederemporbringen desselben seine Aufmerksamkeit zuwandte, ging er Trebra um sein Gutachten darüber an, und dieser begab sich deshalb in der Mitte des Jahres 1776 nach Almenau und verweilte daselbst ein Vierteljahr. Er war der Vorstand und die Seele der dort weilenden Kommission von Bergverständigen. In der von Goethe verfaßten „Vierten Nachricht vom Fortgange des Almenauer Bergbaues“ wird **Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra** ausdrücklich unter den sachverständigen Männern genannt, die ein Gutachten abgegeben hatten. Bald darauf kam auch Goethe in Begleitung des Herzogs nach Almenau und lernte daselbst **Trebra** kennen. Die Freundschaft zwischen beiden ward jedoch nicht sofort geschlossen; denn die große Zuneigung, welche der Herzog Karl August zu **Trebra** faßte, so daß er tagelang nicht von seiner Seite wich, machte Goethe etwas eifersüchtig; er trieb sich schmollend, wie es schien, in der Gegend umher und zeichnete viel. Indessen waren Goethe und **Trebra** Männer, die nicht, ohne sich zu lieben, nebeneinander fortgehen konnten. Goethe namentlich liebte Menschen, welche wie **Trebra** nach seinem Ausdruck „eine Natur“ waren. Beide wurden vertraute

Freunde, versprachen einander, sich alljährlich zu sehen und unterhielten in der Zwischenzeit einen lebhaften Briefwechsel bis zu Trebras Tode. Goethes Briefe, die Zeugen eines vierzigjährigen innigen Verhältnisses, sind leider abhanden gekommen.

ad pag. 67. Nr. 41.

Carl von Gensau-Trebra, Rgl. preussischer Oberstlieutenant, Ehrensenior des Eisernen Kreuzes, auf Ober-Zodel und Jarrenstadt, wurde am 20. November 1793 geboren und starb am 10. Mai 1874 zu Köslitz und ruht zu Wendisch Dösig.

ad pag. 69. Nr. 44.

Alexander Friedrich Wilhelm Franz von Trebra hatte nicht die Tochter des Gutsbesizers Doepel zur Gemahlin, sondern die Tochter des praktischen Arztes Doepel aus Königsberg i. Pr.

Sein Sohn **Albert Alexander Otto** machte den Feldzug 1870/71 im 20. Regiment mit und nahm nach Beendigung des Feldzuges seinen Abschied. Seine Gemahlin heisst mit Vornamen **Amalia**. Seine beiden Schwestern **Amalie Friederike** und **Friederike Emilie** starben nicht zu Danzig, sondern zu Königsberg i. Pr.

ad pag. 74. Nr. 49.

Zur Ehre **Ulrichs von Trebra** sei noch in Kürze bemerkt, daß seine Gefangenschaft im Arbeitshaus Schloß Hubertusburg, wohin er später für zwei Jahre verurteilt wurde, nicht für entehrend galt, sondern der Festungsstrafe für Offiziere gleichgesetzt wurde. Als ihm nach einem Jahre zugesagt wurde, das zweite Jahr werde ihm erlassen werden, wenn er darum einkäme, schlug er dies Anerbieten aus, mit der Motivierung, er sehe die Gerechtigkeit seiner Bestrafung ein und wolle sie auch ertragen, dann aber irgendwo Kriegsdienste nehmen, um den Fleck von seinem Namen abzuwaschen. Er diente dann auch anerkannt brav im französischen Heere, bis er vor Sebastopol das Nervenfieber bekam, an dem er nach seiner Rückkehr zu Gette in Frankreich starb.

ad pag. 77. Nr. 60.

Friedrich Georg Carl Gustav von Trebra stand in der Pasewalker Garnison als Offizier. Seine Gemahlin starb am 9. März 1840 und ist in Pasewalk beerdigt.

ad pag. 77. Nr. 61.

Nr. 6 daselbst: **Marie** geboren den 28. November 1841 und starb 1844.

ad. pag. 78. Nr. 63.

Statt „Militärschule — Militärakademie“ muß es heißen Kadetten-Korps zu Potsdam und Kadetten-Korps zu Berlin.

Carl Friedrich Heinrich von Trebra wurde im 6. Infanterie Regiment zum Sekondelieutenant ernannt, machte mit demselben die Bekämpfung des polnischen Aufstandes mit und wurde später in das 12. Infanterie-Regiment*) versetzt.

*) Dieses stand in Frankfurt a. O. und nahm nicht teil an der Bekämpfung des polnischen Aufstandes.

ad pag. 80. Nr. 61.

Dasselbst ist nach Nr. 4 eine Tochter übersehen mit Namen Ernestine Louise geboren am 13. September 1876 zu Arkola, Douglas County, Illinois.

ad pag. 77. Nr. 62.

Carl Albrecht von Trebra wurde am 15. September 1834 zu Lübben in der Nieder-Lausitz geboren und widmete sich dem Militärdienst. Er diente vom Jahre 1853 bis 1890.

Er war Lieutenant im dritten Jäger-Bataillon, Premier-Lieutenant und Hauptmann im 1. Jäger-Bataillon, Major im 21. Regiment, Oberstlieutenant im 9., Oberst und Kommandeur im 46. Regiment, später Kommandant der Festung Neu-Breisach und Generalmajor. Er lebt jetzt als General z. D. in Eisenach.

Während des polnischen Aufstandes war er 1863 lange Zeit an der russischen Grenze thätig. Während des dänischen Krieges gehörte er 1864 zur Besatzung der Insel Rügen. Im Jahre 1866 nahm er am Kriege gegen Österreich teil, marschierte durch Böhmen und Mähren nach Ungarn, focht in der Schlacht bei Königgrätz — stand also hier den beiden Völkern, welche in kgl. sächsischen Diensten standen (Nr. 29 und 30) feindlich gegenüber — und bei Tobitschau.

Außerdem nahm er am Kriege gegen Frankreich 1870/71 teil. Er focht am 14. August 1870 mit seiner Jäger-Kompagnie in der Schlacht bei Colombey und verlor hier zwei Offiziere und dreiundsechzig Jäger. Ferner kämpfte er am 31. August und 1. September 1870 bei Moisseville, sowie in mehreren Vorposten-Gefechten vor Metz bis zur Uebergabe dieser Festung. 6000 Offiziere und 173000 Mann streckten dort die Waffen. Er kämpfte vor der Festung Mezières, am 27. November 1870 in der Schlacht bei Amiens, am 24. Dezember bei Voblec und stand längere Zeit während der Cernierung von Paris westlich Rouen auf Vorposten gegen die Franc-tireurs. Er erwarb sich im Kriege das Eiserne Kreuz, im Frieden die Rettungs-Medaille am Bande, den Roten Adler Orden III. Kl. mit der Schleife und Kronen Orden II. Kl.

Seine Tochter Matharina war geboren am 3. August 1875 und starb im Dezember 1878.

